

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Eine Predigt, vor 60 Jahren gehalten, – eine Predigt für die Gemeinde Christi in dieser Zeit. Predigt über den 89. Psalm
Datum:	Gehalten am 19. Juni 1859

Gesang

Psalm 89,5.6

Du sitzt auf dem Thron', Dein Auge schaut umher,
Ein Wink von Dir erhebt und dämpft das stolze Meer,
Ägypten liegt zermalmt; erhebt ein Feind sich wieder,
So wirft Dein starker Arm ihn in den Staub darnieder.
Dein ist des Himmels Heer, Dein ist der Kreis der Erde,
Und ihre Fülle trägt Dein Allmachtswort: Es werde!

Durch Dich glüht Mittag fort, durch Dich friert Mitternacht;
Lob hat Dir Tabors Grün, Lob Hermons Schnee gebracht.
Gewaltig ist Dein Arm, wenn er die Welt erschüttert;
Wenn Deine Hand uns dräut, wo ist er, der nicht zittert?
Die Feste Deines Throns ist recht in dem Gerichte,
Die Gnad' und Wahrheit gehn vor Deinem Angesichte.

Teure Gemeinde. Bei Betrachtung dessen, was gewiß jetzt alle Gemüter bewegt, habe ich mir vorgesetzt, in dieser Morgenstunde mit euch einen Psalm durchzunehmen, und zwar einen solchen, worin das Glaubensleben in gar wunderbarer Weise uns wird vorgehalten in seinem Seufzen zu Gott. Es muß zu Gott, dem lebendigen Gott hin. Unglücklich derjenige, der da bauen wollte auf menschliche Weisheit, auf die Macht von Wagen und Rossen, von welchen die Schrift sagt, daß sie Fleisch sind und nicht helfen können. Gott ist Gott, und wir sind Asche; Gott gibt uns im voraus nicht Antwort von all dem, was Er tut. Er regiert die Welt, die Fürsten und Völker nach Seinem Wohlgefallen. Er erniedrigt, welche Er erniedrigen will, die es aber auch verdient haben, erniedrigt zu werden; und wiederum, Er erhöht, welche Er will, namentlich die aus dem Staube, aus der Not, aus dem Elende hinaufschreien zu Ihm. Wir arme Menschen können rein nichts, aber bei Gott ist jedes Ding nicht unmöglich. Wohl uns, wenn wir das glauben und für gewiß halten. Schlagen wir die Schrift auf, und was erblicken wir in dieser Schrift? Wer den Namen des Herrn anruft, der wird selig, er kommt auch wohl aus aller zeitlichen Not wunderbarlich heraus und hinweg. Da bleibt allemal das: alles Fleisch lügt, das stärkste Pferd lügt, der größte Held lügt, alle menschliche Weisheit und Überlegung lügt, aber das bleibt allemal stehen: Gottes Wahrheit, Gottes Treue, wie Er dieselbe und Seine Güte verherrlicht hat am Jordan, da es zu uns hieß: „Siehe, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde hinwegträgt“. Es bleibt allemal stehen die Wahrheit, Treue und Güte Gottes, welche Er verherrlicht hat auf Golgatha, und welche Er bleibend verherrlicht aufgrund Dessen, der Sich gesetzt hat zur Rechten des Vaters, ein treuer Fürsprecher und Fürbitter für alle Armen und Elenden hienieden im Staube, die in ihrer Not ihr ganzes Herz ausschütten vor Ihm und zu Ihm sagen: „Es ist mir bange, es ist mir bange, aber ich lasse Dich nicht, Du habest mich denn gesegnet!“ Das ist das Leben des Glaubens: Gott zu loben, Ihm vorzuhalten Seine Macht, Sein Wort, Seine Verhei-

Bung; sodann aber auch seine Not und sein Elend recht gründlich zu erkennen und Ihm dieselbe vorzuhalten. Da muß man denn wiederum damit schließen: „Wir haben nichts zu fordern, Du bist freimächtig, aber ich halte mich an Dich, der Du Gott bist; Dein Name sei gelobt!“ – Ich hörte in diesen Tagen den einen dies, den andern jenes sagen. Der eine trotz auf sichtbare Macht und meint, er könne was ausrichten; er will was mit Gott wagen, ohne mit wahrhaftiger Demut und Bekenntnis seiner Sünde den Mund Gottes gefragt zu haben. Wieder ein anderer verliert den Mut und sagt: „Was wird es geben!“ Wieder ein dritter sagt: „Das ist Gottes Rute, wir haben es verdient, wir müssen leiden“, und dies Letztere wird dann bloß deshalb gesagt, weil man nicht begreifen will, wie Gottes Gnade auch in all Seinen Gerichten ist, in all dem, wie Er die Welt regiert, wie Er die Fürsten, Thronen und Völker durcheinander und über den Haufen wirft. Daß doch bei dem Menschen auch stets dieses bleibe: „Darum weil Er Sich entäußert hat und gehorsam gewesen ist bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes, darum hat Gott Ihm, Jesu Christo, einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu Christi sich beugen sollen alle Kniee derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters“.

Nach dieser Wahrheit wird nicht gefragt in Europa, nach dieser Wahrheit fragt die Diplomatie nicht; aber alle sollen gelogen haben, auf daß offenbar werde: „Das Wort Gottes bleibt ewiglich, und was aus Seinem Munde gegangen ist, daran soll niemand rütteln, sondern wer es versucht, fallen soll er! – auf daß stehen bleibe der Name Jesu Christi, hochgelobet in Ewigkeit“.

Es ist also Gottes Augenmerk, mit allem, was sich jetzt ereignet, und was gewiß den größten Teil der Stadt jetzt am meisten in Sorge und Betrübniß stürzt: „Er will nicht, daß jemand verloren gehe, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre! Daß man sich also in Wahrheit zu Gott bekehre“. Und vor Gott, wie sehen vor Ihm alle Dinge aus? Das sprach die Gemeinde aus und spricht es noch also aus: „Wer bist du denn, du stolzer Basansberg? Ha, das kleine Hügelchen Zion wird dich stürzen!“

Der Psalm, den ich meine, ist

Psalm 89:

„Eine Unterweisung Ethans, des Esrahiten. Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich, und Seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für, und sage also: Daß eine ewige Gnade wird aufgehen, und Du wirst Deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Ich habe einen Bund gemacht mit Meinem Auserwählten, Ich habe David, Meinem Knechte geschworen: Ich will dir ewiglich Samen verschaffen, und deinen Stuhl bauen für und für, Sela. Und die Himmel werden, Herr, Deine Wunder preisen, und Deine Wahrheit in der Gemeinde der Heiligen. Denn wer mag in den Wolken dem Herrn gleich gelten, und gleich sein unter den Kindern der Götter dem Herrn? Gott ist sehr mächtig in der Versammlung der Heiligen, und wunderbarlich über alle, die um Ihn sind. Herr; Gott Zebaoth, wer ist wie Du, ein mächtiger Gott? Und Deine Wahrheit ist um Dich her. Du herrschest über das ungestüme Meer; Du stillest seine Wellen, wenn sie sich erheben. Du schlägst Rahab zu Tode; Du zerstreuest Deine Feinde mit Deinem starken Arm. Himmel und Erde ist Dein; Du hast gegründet den Erdboden und was darinnen ist. Mitternacht und Mittag hast Du geschaffen; Thabor und Hermon jauchzen in Deinem Namen. Du hast einen gewaltigen Arm; stark ist Deine Hand, und hoch ist Deine Rechte. Gerechtigkeit und Gericht ist Deines Stuhls Festung, Gnade und Wahrheit sind vor Deinem Angesicht. Wohl dem Volk, das jauchzen kann. Herr, sie werden im Licht Deines Antlitzes wandeln; sie werden über Deinem Namen täglich fröhlich sein, und in Deiner Gerechtigkeit herrlich sein. Denn Du bist der Ruhm ihrer Stärke, und durch Deine Gnade wirst Du unser Horn erhöhen. Denn der Herr ist unser Schild, und der Heilige in Israel ist unser König. Dazumal redetest Du im Gesicht zu Deinem Heiligen, und sprachest: Ich habe einen Held

erwecket, der helfen soll; Ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volk; Ich habe gefunden Meinen Knecht David, Ich habe ihn gesalbet mit Meinem heiligen Öl. Meine Hand soll ihn erhalten, und Mein Arm soll ihn stärken. Die Feinde sollen ihn nicht überwältigen, und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen. Sondern Ich will seine Widersacher schlagen vor ihm her, und die ihn hassen, will Ich plagen, aber Meine Wahrheit und Gnade soll bei ihm sein, und sein Horn soll in Meinem Namen erhoben werden. Ich will seine Hand ins Meer stellen, und seine Rechte in die Wasser. Er wird Mich nennen also: Du bist mein Vater, mein Gott und Hort, der mir hilft. Und Ich will ihn zum ersten Sohne machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden. Ich will ihm ewiglich behalten Meine Gnade, und Mein Bund soll ihm fest bleiben. Ich will ihm ewiglich Samen geben, und seinen Stuhl, so lange der Himmel währet, erhalten. Wo aber seine Kinder Mein Gesetz verlassen und in Meinen Rechten nicht wandeln, so sie Meine Ordnungen entheiligen und Meine Gebote nicht halten, – so will Ich ihre Sünde mit der Rute heimsuchen und ihre Missetat mit Plagen, aber Meine Gnade will Ich nicht von ihm wenden und Meine Wahrheit nicht lassen fehlen. Ich will Meinen Bund nicht entheiligen und nicht ändern, was aus Meinem Munde gegangen ist. Ich habe einst geschworen bei Meiner Heiligkeit: Ich will David nicht lügen: sein Same soll ewig sein, und sein Stuhl vor Mir, wie die Sonne; wie der Mond soll er ewiglich erhalten sein, und gleich wie der Zeuge in den Wolken gewiß sein, Sela. Aber nun verstößest Du, und verwirfst, und zürnest mit Deinem Gesalbten. Du verstörest den Bund Deines Knechts, und trittst seine Krone zu Boden. Du zerreißeest alle seine Mauern und lässeest seine Festen zerbrechen. Es rauben ihn alle, die vorüber gehen, er ist seinen Nachbarn ein Spott geworden. Du erhöhest die Rechte seiner Widerwärtigen, und erfreuest alle seine Feinde. Auch hast Du die Kraft seines Schwerts weggenommen, und lässeest ihn nicht siegen im Streit. Du zerstörest seine Reinigkeit, und wirfst seinen Stuhl zu Boden. Du verkürzest die Zeit seiner Jugend, und bedeckest ihn mit Hohn, Sela. Herr, wie lange willst Du Dich so gar verbergen, und Deinen Grimm wie Feuer brennen lassen? Gedenke, wie kurz mein Leben ist. Warum willst Du alle Menschen umsonst geschaffen haben? Wo ist jemand, der da lebet und den Tod nicht sehe? Der seine Seele errette aus der Hölle Hand? Sela. Herr, wo ist Deine vorige Gnade, die Du David geschworen hast in Deiner Wahrheit? Gedenke, Herr, an die Schmach Deiner Knechte, die ich trage in meinem Schoß, von so vielen Völkern allen, damit Dich, Herr, Deine Feinde schmähen, damit sie schmähen die Fußstapfen Deines Gesalbten. Gelobet sei der Herr ewiglich. Amen, Amen.

Gesang

Psalm 86,6

Gib, daß ich in Deinem Wege
Deiner Wahrheit folgen möge;
Halt' mein Herz zu jeder Zeit
Deines Namens Furcht geweiht!
Herr, mein Gott, Dir will ich leben,
Dich von Herzen hoch erheben.
Ganz bin ich Dein Eigentum,
Ewig sing' ich Deinen Ruhm.

Der neunundachtzigste Psalm handelt von dem Reiche Christi, d. i. von Christo mit Seiner Gemeinde, also von Dessen Erlebnissen in dieser Welt. Indem er von Christo handelt, so handelt er doch weniger von dem Haupte, von Christo an und für sich, sondern vielmehr von Dessen Gliedern, den

Gliedern, die durch den Glauben mit Ihm verbunden und Ihm einverleibt sind, und von dem, was dann diese Glieder hienieden auf Erden durchmachen.

Es ist ein wunderbarer Psalm, wie das Leben des Glaubens überhaupt ein wunderbares ist, anscheinbar voller Widersprüche, aber doch die schönste Musik; alle Dissonanzen lösen sich darin in die herrlichste Harmonie auf. Von allen Heiligen Christi, d. i., den wehrlosen Kuchlein, die unter den Flügeln dieser mütterlichen Henne Schutz suchen, von allen Heiligen und Propheten las ich von jeher gerne den lieben Propheten Asaph und den Propheten Ethan, von welchem letzterem dieser Psalm ist.

Wir, meine Geliebten! die den wahren Glauben wünschen zu haben oder wünschen zu üben, wir haben, für so viel wir an Christo und Seiner Gnade hängen bleiben, mit lauter Widerspruch des Lebens zu tun. Das Leben des Glaubens ist ein buntes Leben. Die Psalmen sind meist Psalmen in der Nacht, in der Not, und das sind die rechten Schwerter, um jeden Feind zu zerhauen. Es sieht allemal in Wirklichkeit ganz anders aus, als der Psalm scheint auszusagen. Man möchte gerne vor und nach auffauchen den 16. Vers: „*Wohl dem Volk, das jauchzen kann. Herr, sie werden im Lichte Deines Antlitzes wandeln*“. Wenn das aber recht angeht, dann wird das Volk, das jauchzen kann, sagen: „Wohl dem Volk!“ aber das wahre Volk, währenddem es das sagt, kann für den Augenblick nicht jauchzen, es sei denn, daß der Herr die müde Seele auf den Wagen Seiner Gnade setzt, so daß sie mit dem Herrn eine Strecke vorwärts kommt. So weiß ich aus früherer Erfahrung noch sehr gut, wie ich mal so elend war, mich des Lebens erwägte und mochte bestimmt nicht fünf Minuten mehr leben, lag im Walde und schrie zu Gott, Er möge mich sterben lassen vor all der Not, Elend und Unmut; denn es war nicht bloß *eine* Not, die auf mich eindrang, sondern es schneite Not. Da kommt aber ein Wort dieses Psalmes als aus dem Himmel in Ohr und Herz hinein, und der scheinbar sterbende Mann lief zwei Stunden Wegs in einer vor lauter Stärkung durch dieses Wort, zerschlagen und doch geheilt. Ein solcher Psalm ist dieser Psalm. Das tut den Gottesfürchtigen bestimmt gut, daß, wo sie mit dem Propheten Elia unter dem Baume liegen und wünschen, sie wären tot, daß sie auf einmal eine Speise bekommen, die sie stärkt zu gehen einen Weg von vierzig Tagen und von vierzig Nächten. Da ist denn der Trost, den sie bekommen, nicht ein sichtbarer Halt, – das ist nicht der rechte Trost, – sondern der unsichtbare Gott, der tröstet.

Der Psalm beginnt: „*Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich, und Seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde*“, – das sagt viel. Denn „singen“, das will ich noch mit meinem Herzen tun, aber verkündigen mit dem Munde, wenn der Schmerz das Herz bricht, das hält doch schwer, und dem Ethan brach der Schmerz das Herz, und da beginnt er nun so: „*Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich, und Seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für*“. „*Und sage also, daß*“ – nun hat er das ewige Verderben vor sich, er hat den Untergang vor sich, – ich sage also, daß „*eine ewige Gnade*“, eine Gnade nicht zeitlich, nicht augenblicklich, sondern eine ewige Gnade „*wird aufgehen*“, und Du, treuer Bundesherr, „*Du wirst Deine Wahrheit*“, was Du verheißest hast, „*treulich halten*“. Wo? Dort oben „*im Himmel*“. Da möchte man ja sagen: „Wer so spricht, der ist über alles hinweg“. Nein, Ethan sieht nichts; was er sieht, das entmutigt ihn vollends.

Das möchte ich euch sehen lassen, daß, was er sieht, ihn vollends entmutigt. Er spricht Vers 36 ff.: *Gott sagt: Ich habe einst geschworen bei Meiner Heiligkeit: Ich will David nicht lügen. Sein Same soll ewig sein!*“ Unter diesem Wort „Same“ versteht Er Seine Kinder, alle Gläubigen; denn Er spricht in diesem Psalme von David in einem Bilde; Er meint den David, von dem Gott sagt bei Ezechiel, daß Er Seinem Volks einen treuen Hirten, den David, erwecken werde; Er meint also Christum, und unter Seinem Samen versteht Er die Christo Gläubigen. „*Sein Same soll ewig sein*“,

unvergänglich; ja was denn auch zum Sinne dieses Wortes gehört nach dem Hebräischen: glücklich in dieser Zeit. Es soll diesem Samen also wohl ergehen, zum Beispiel, daß auch das an ihm erfüllt werde: „Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut! Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie die Ölzweige um deinen Tisch her“. Das ist Gottes Wort. Das hat denn mancher Ehemann gehört, der jetzt ausziehen muß, ohne zu wissen, wann er wiederkehrt, und muß Frau und Kinder Gott befohlen sein lassen, und ach, da kommt noch so mancherlei im Herzen auf. Wer nun aus der Wahrheit geboren ist, der kann – verzeiht mir den Ausdruck! – der Not und Gefahr nicht nur so ein Schnippchen schlagen, er kann die Dinge auch nicht vergeistlichen, sondern hält auf Gottes Verheißung. Nun haben wir hier die wahre Gemeinde, darum geht es doch. Alles, was sich jetzt ereignet, ja, es ist Gottes Heimsuchung; denn es ist ein anderes Geschlecht aufgekommen, das von all dem früheren Leiden und Jammer nichts mehr recht weiß, sich aber dem Frevel und Leichtsinn ergeben hat. So muß denn Gottes Gericht kommen zu demütigen, auf daß doch Seine Auserwählten in Deutschland, die Er seit drei Jahrhunderten so begnadigt hat, errettet seien. So kommen also Seine Gerichte. Der Teufel möchte gern das Evangelium ganz weghaben und hat es darin eine schöne Strecke weit gebracht; aber Gott will Sein Evangelium Evangelium bleiben lassen! Sieht man nun aber in die Welt hinein, wie sieht es da aus? „Sein Same soll ewig währen“, heißt es, und der Gerechten sind wenige geworden! „*Und Sein Stuhl vor Mir wie die Sonne. Wie der Mond soll Er ewiglich erhalten sein, und gleichwie der Zeuge in den Wolken gewiß sein*“. „*Aber nun*“, spricht er weiter, aber nun „*verstößest Du und verwirfst und zürnest mit Deinem Gesalbten*“. David lebte damals nicht mehr, als dieser Psalm gemacht wurde. Es kann also von David nicht gesagt werden, es kann auch von einem andern Könige nicht gesagt werden; denn das geht nur auf Christum, was wir lesen Vers 26: „*Ich will Seine Hand ins Meer stellen, und Seine Rechte in die Wasser*“; also Er wird herrschen und König sein über den ganzen Erdkreis. „*Er wird Mich nennen also: Du bist Mein Vater!*“ Das lautet aber nach dem Hebräischen so, daß es von einem Menschen nicht gut gesagt werden kann. „Du bist Mein Vater, *Mein Gott und Hort, der Mir hilft*“. Das ist von Dem geredet, der da sagt: „Ich fahre auf zu Meinem Vater“, und läßt dann folgen: „und zu eurem Vater“. Es kommt noch mehr: „*Ich will Ihn zum ersten Sohne machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden*“. Nun, nach Salomo sind Könige gekommen, die bloß über Juda und Benjamin regiert haben. Es geht also auf Christum. „*Ich will Ihm ewiglich Samen geben, und Seinen Stuhl, solange der Himmel währet, erhalten*“. Nun sind es ja zweiundzwanzig und mehr Jahrhunderte, daß der Stuhl Davids und Salomos gar nicht mehr existiert. Also das ist hier von Dem gesagt, von dem es auch heißt Psalm 45,7: „Gott“, d. i. Christus, der Du bist unser Gott, „Dein Stuhl“, d. i. Deine Gnade, Dein Walten und Regieren in Vergebung von Sünden, und worin Du ewiges Leben und Seligkeit verschaffst und die Deinen wider alle Gewalt des Teufels und der Welt erhältst, „Dein Stuhl bleibet immer und ewiglich“. Und nun heißt es Vers 39 ff.: „*Aber nun verstörest Du, und verwirfst und zürnest mit Deinem Gesalbten. Du verstörest den Bund Deines Knechts, und trittst Seine Krone zu Boden. Du zerreiße alle Seine Mauern und lässest Seine Festen zerbrechen. Es rauben Ihn alle, die vorübergehen, Er ist Seinen Nachbarn ein Spott geworden. Du erhöhest die Rechte*“, es kommt noch schlimmer! Du erhöhest die Rechte „*Seiner Widerwärtigen und erfreuest alle Seine Feinde. Auch hast Du die Kraft Seines Schwertes weggenommen*“, sodaß er gar nichts mehr kann! Der Held muß doch ein Schwert haben; hat es Scharten oder zerbricht es, so kann er nichts mehr ausrichten. „Auch hast Du die Kraft seines Schwertes weggenommen“, es ist ganz stumpf geworden, „*und lässest Ihn nicht siegen im Streit. Du zerstörest Seine Reinigkeit*“, und nun, der Du gesagt hast: Sein Stuhl soll ewig sein, „*Du wirfst Seinen Stuhl zu Boden*“, Du Gott! „*Du verkürzest die Zeit Seiner Jugend und bedeckest Ihn mit Hohn*“.

Meine Lieben! Das versteht ihr doch wohl, das kann unserm Herrn Jesu Christo an und für sich nicht begegnen. Wenn Er da oben sitzt zur Rechten Gottes, des Vaters, so wird Er daselbst wohl sitzen bleiben, und es wird auch bei dem bleiben: „Gott, der im Himmel wohnt, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer! Er wird einst mit ihnen reden in Seinem Zorn, und mit Seinem Grimm wird Er sie schrecken! Ich habe Dich heute gezeugt, Du bist Mein Sohn! Ich habe Dich gesalbt!“ Also geht das Christum eigentlich gar nichts an, ob der Papst und der Teufel regiert, oder ein anderer Antichrist, ob Unglaube oder Aberglaube herrscht, es geht im Grunde den Herrn Jesum gar nichts an, Er wird wohl sitzen bleiben! Aber Er, der dort oben sitzt, Der ist auch hienieden, Der befindet Sich bei all Seiner Herrlichkeit doch mitten in der Not der Seinen, Der befindet Sich auf dem Dachstübchen oder in sonst einem Zimmer und trocknet einem armen Weibe die Tränen ab, wenn sie so dasitzt mit ihren Kindern, und der Mann soll ausziehen. Er zieht aus mit dem Manne, wo er auszieht für König und Vaterland, und ist mit ihm auf dem Weg. Er befindet Sich in aller Not der Seinen. Der Psalm bleibt stehen und soll nicht allein gegolten haben zur Zeit, da er das erste Mal der Gemeinde gegeben wurde, nicht allein vor drei Jahrhunderten, da Scheiterhaufen errichtet wurden, die wahren Gläubigen hinzurichten im Feuer und mit dem Schwert, und sie im Wasser zu ertränken, sondern Er ist und bleibt allen Armen und Elenden zu gut. Gott weiß, daß wir Menschen sind, und Er fühlt menschlich. Der kommt nicht und sagt: „Das soll nun mal anders sein“; Er ist nicht unbarmherzig, Er schafft nicht Mönche und Nonnen, Leute, die sich über alles können hinwegsetzen ohne Glauben, die sich selbst lieben und die Not anderer nicht fühlen, sondern Er fühlt menschlich, Gott geoffenbaret im Fleisch. Und indem Er menschlich fühlt, schafft Er alle Umstände, daß Er den Menschen menschlich und ebenso königlich und göttlich Hilfe und Trost zuflüstert. Wo demnach ein Kind Gottes ist, das auf Gottes Wort und Wahrheit hält, da wird man allemal stoßen auf Widerspruch, wie hier im Psalme auf die fürchterlichsten Widersprüche gestoßen wird, aber was steht da? Will Ethan schweigen von des Herrn Gnade? Er kann nicht schweigen, er will singen von der Gnade und Wahrheit des Herrn ewiglich, aber er verschweigt auch sein Herzeleid nicht, sondern sein Herzeleid, das klagt er Gott. Es scheint fast Gotteslästerung, sich so auszudrücken, wie er es tut; das ist ja von Christi Stuhl unmöglich! Was weißt du aber von Christi Stuhl, wo du als ein armes und kleinstes Kind nicht hinkommen kannst mit deinen Bedürfnissen, wie du Mensch bist, wie du Sünder bist? Du mußt einen Christum haben ganz für dich, der in deine Lage und Not hineinpaßt.

Das wollte ich euch also mitteilen. Dieser Psalm sieht nicht so schön aus, wie er anfängt. Lauter Schmerz ist drin ausgesprochen, – und das habe ich noch zu bemerken: „Die Traurigkeit der Welt wirkt den Tod, die Traurigkeit aber nach Gott wirkt zur Seligkeit, eine Reue, die niemand gereut“. Es ist nicht eine Trauer um die Sachen von der Welt an und für sich, sondern um die höchsten Güter zu gleicher Zeit; und es leidet Christus hier an und für sich eigentlich nichts, Er kann nicht leiden, aber Christus leidet hier in den Seinen. Und nun die Seinen, wie sehen sie aus in diesem Psalm? Sind sie geschmückt mit Brautkleidern, gehen sie schön einher mit Kronen gekrönt, stolzieren sie mit aufgerichtetem Haupte, oder wird nicht vielmehr von ihnen geklagt: Alles ist umgekommen! Alles ist zerstört! Gottes Wort scheint nicht wahr zu sein, Seine Wahrheit scheint zu lügen, Er bricht alles ab; mit dem Worte, dem scharfen Schwerte kann ich mir nicht mehr helfen! Aber eins bleibt noch: Nicht in der zweiten Ursache hängen geblieben, daß man sagt: Das macht Napoleon, das macht der Kaiser von Österreich, das macht der Prinz von Preußen, das macht England usw. Die hängen alle an Dem, an dessen kleinsten Finger die Welt hängt. Er tut mit allen, was Er will. Bleibt nicht an der zweiten Ursache hängen, geht zur ersten. Ethan sagt bei allem: Gott hat's getan! Gott, das hast Du getan! Du hast die Kraft und Schärfe seines Schwertes weggenommen! Du zerbrichst

alle seine Mauern und Festungen! Du zerstörest seine Reinigkeit und wirfst seinen Stuhl zu Boden. Du verkürzest die Zeit seiner Jugend, und bedeckest ihn mit Hohn! – Gott tut's!

Da wird es doch im Herzen anders, bestimmt, es wird anders. Gott tut's. Da erkennt man seine Not und sein Elend recht gründlich und nimmt es hin, nicht aus der zweiten Ursache, sondern aus der ersten, aus der Hand Dessen, von dem alles kommt. Ethan scheut sich nicht, Ihm alles zu sagen und vor Ihm sein ganzes Herz auszuschütten. Es war ihm bange, sehr bange, er wollte es Gott sagen und klagen: „Wohlan“ ich kann nicht mehr, ich muß zusammenbrechen, ich sinke hin unter meiner Last! Da denkt er an Gott, er denkt an Seinen Bund, an den Bund ewiger Gnade. Gnade ist Gnade! Da soll man denn nicht kommen mit: „Das habe ich verdient! das ist Gottes Züchtigung! das kommt der Sünde wegen!“ Bleibt man daran hängen, so ist es Gotteslästerung. Gott will allemal mitten im Zorn aufrichten Seine Gnade, verherrlichen die Gnade Christi. Wohlan, ich will vor Gott ausschütten mein Herz, ich will vor Ihm klagen die Not meiner Seele. Er ist doch mächtig, und ob die Sünde über uns ist wie ein Strom, so ist doch Seine Gnade noch viel gewaltiger über uns her. Wir wollen nicht verzagen, wir wollen zu Gott hin. So denkt man denn an Gott und an Seinen Bund; man hat es geschmeckt, daß Gott freundlich ist, daß Er Sünde vergibt und Missetat wegnimmt; ehe du dann anfängst zu klagen, wirst du anfangen müssen zu loben, und bevor du Ihm sagst: „Es liegt alles zer-malmt und zerschmettert“, wirst du Ihm vorhalten: „Herr Gott, Du kannst alles ausrichten!“

Darum beginnt Ethan damit, Gott zu loben: Wohlan, es mag gehen, wie es will, – das weiß ich: Gott ist den Armen gut, Er ist den Elenden ein Helfer, den Gnadenlosen und Gnadenleeren ist Er gnädig! Das weiß ich: Er ist der Verlassenen Gott, ein mächtiger Helfer, ein Gott und Vater der Waisen, ein Mann der Witwen, ein Gott der Heeresmacht; denn wenn Er Seinen Engel sendet, so ist die ganze Macht des Feindes gebrochen in einer Nacht. „*Die Himmel werden, Herr, Deine Wunder preisen, und Deine Wahrheit in der Gemeinde der Heiligen. Denn wer mag in den Wolken dem Herrn gleich gelten, und gleich sein unter den Kindern der Götter*“, – d. i. den Fürsten, den Königen, – „*dem Herrn?*“ Keiner kann Ihm gleich sein. „*Gott ist sehr mächtig*“ – wo? – „*in der Versammlung der Heiligen, und wunderbarlich über alle, die um Ihn sind. Herr, Gott der Heeresmächte, wer ist wie Du ein mächtiger Gott? und Deine Treue ist um Dich her*“, sodaß wo ich hintaste, den Saum Deines Kleides zu erfassen, da ist alles Treue. „*Du herrschest über das ungestüme Meer*“, das Meer der Völker und der Welt; „*Du stillest seine Wellen*“, wenn sie auch hoch, hoch kommen, und höher und höher gehen, und bis an die Lippen reichen, Du stillest seine Wellen, „*wenn sie sich erheben. Du schlägst Rahab zu Tode*“, d. i. Ägypten, ja aber auch jeden Stolzen, der sich ausbreiten und erweitern will, der sich aufbläht und will seinen Thron setzen bis an die Sterne des Himmels. „*Du schlägst Rahab zu Tode*“, und er ist bereits verwundet; „*Du zerstreuest Deine Feinde mit Deinem starken Arm*“. Himmel und Erde ist nicht des Feindes, ist nicht des Teufels, ist nicht der Fürsten noch des Papstes; „*Himmel und Erde ist Dein; Du hast gegründet den Erdboden und was darinnen ist, Mitternacht*“, wie schwarz und dunkel auch, „*und Mittag*“, daß der Arme und Erfrorene wieder erwärmt werde, Du hast sie geschaffen. Der wunderschöne *Thabor* mit seinem herrlichen Grün und der schauerliche *Hermon* mit seinem Schnee und seinen Gletschern „*jauchzen in Deinem Namen*“. Die ganze Natur in ihrer Herrlichkeit, Pracht und Fruchtbarkeit verkündigt laut: Der Herr ist Gott! der Herr ist Gott! Sein Name allein ist groß; Er kann schaffen, machen und tun, was Er will. „*Du hast einen gewaltigen Arm, stark ist Deine Hand, und hoch ist Deine Rechte! Gerechtigkeit*“, die Du aus Gnaden zurechnest dem armen Sünder, „*und Gericht*“, daß er sich selbst richte, verurteile und verdamme und gebe dir Recht – „*ist Deines Stuhles Festung*“. Und wo um Gnade geschrien wird, wo um Wahrheit, um Errettung und Erfüllung der Verheißung gerufen wird, da erfährt man: „*Gnade und Wahrheit sind vor Deinem Angesicht!*“ Und während Ethan sich gleichsam selbst aus-

schließt, als ob er nicht zu Gottes Volk gehöre, sagt er: das ist doch allein *ein glückliches Volk, das jauchzen kann*, das den Klang der Posaune versteht, auch den gebrochenen Klang, das zu schreien versteht: „Ach, Gott, erbarme Dich!“ Wohl einem solchen Volk! Wie dunkel es auch sei und wie finstere Nacht, es wird erfahren: „Ob ich schon im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht!“ „*Sie werden im Lichte Deines Antlitzes wandeln*“. Und ob sie denn noch so betrübt und niedergeschlagen sind, so müssen sie dennoch *täglich über Deinem Namen*, dem Namen Jesus, wieder *fröhlich werden!* Und ob sie noch so geschändet sind, werden sie doch erfahren, daß sie *in der Gerechtigkeit Christi herrlich sind* vor Gott. Nein bei uns ist nicht Kraft noch Stärke, aber Du, Herr Gott, *bist der Ruhm unserer Stärke*, daß wir sagen: Ich kann nichts und ich vermag nichts, aber im Namen des Herrn zerhaue ich doch alle Feinde! „*Durch Deine Gnade wirst Du unser Horn erhöhen. Denn der Herr ist unser Schild, und der Heilige in Israel ist unser König!*“ So schließt er sich denn scheinbar aus Gottes Volk aus, und lobt dennoch Gott und das Volk, das im Lichte Seines Antlitzes wandelt. Das Volk, das er klagen läßt: „Du verstörest uns und verwirfst uns und zürnest mit Deinem Gesalbten. Du zerstörest den Bund Deines Knechts und trittst seine Krone zu Boden. Du zerreiße alle seine Mauern, und lässest seine Festen zerbrechen. Es rauben ihn alle, die vorübergehen, er ist seinen Nachbarn ein Spott geworden. Du erhöhst die Rechte seiner Widerwärtigen, und erfreuest alle seine Feinde. Auch hast Du die Kraft seines Schwertes weggenommen, und lässest ihn nicht siegen im Streit. Du zerstörest seine Reinigkeit und wirfst seinen Stuhl zu Boden. Du verkürzest die Zeit seiner Jugend und bedeckest ihn mit Hohn“, – das Volk, das also klagt, ist dasselbe Volk, das jauchzen kann! Er hält Gott all das Elend vor und sagt: Dennoch, herrlich ist das Volk! Er hält Gott all Seine Verheißungen vor Herr Gott, hast Du nicht gesagt? Herr Gott, hast Du nicht gesagt? Da ist Dein Wort, da ist Deine Verheißung, und nun kommt es nicht! O Gott, was ist nun wahr? Es ist ja alles, alles zerstört! „*Herr, wie lange willst Du Dich so gar verbergen, und Deinen Grimm wie Feuer brennen lassen? Gedenke, wie kurz mein Leben ist!*“ Ich muß Dich in diesem Leben noch loben! Die Feinde sollen doch nicht sagen, daß sie mich überwunden haben! Ich bin umsonst geschaffen, wenn ich Dich nicht loben kann in diesem Leben. Kann ich Dich nicht rühmen, so weiß ich nicht, wofür ich da bin. „*Warum willst Du alle Menschen umsonst geschaffen haben? Wo ist jemand, der da lebet, und den Tod nicht sähe? Der seine Seele errette aus der Hölle Hand?*“ Wir können es alle nicht! Und nun, Du hast uns Gnade gegeben damals und damals, Du hast uns errettet, hast uns alle unsere Sünden geschenkt, gnädiglich vergeben, es ist nicht in einer Ecke geschehen! „*Wo ist nun Deine vorige Gnade?*“ Du bist doch nicht ein Menschenkind, daß Du veränderlich wärst! Du hast ja gesagt: „*Berge sollen weichen und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen!*“ Wo ist denn nun Deine vorige Gnade? Die Gnade, „*die Du*“ unserm Haupt und Könige Christo „*geschworen hast?*“ Du wirst doch unsrer nicht so gar vergessen! Die Menschen denken alle nur an sich selbst, und ob auch dieser und jener noch unserer gedenken möge, was hilft es uns, – er kann uns doch nicht helfen! Herr Gott, vergiß Du meiner nicht! vergiß Du nicht meine Schmach, daß alle Teufel und Philister über mich herfahren und sagen: Da! da! „*Gedenke, Herr; an die Schmach Deiner Knechte, damit Deine Feinde Dich schmähen!*“ Was schmähen sie denn? „*Die Fußstapfen Christi*“. Was ist das? Gehe hinaus auf die Fußstapfen der Schafe (Hohel. 1,8), auf den Weg, den sie von jeher gegangen sind und haben gehen müssen hinter dem Hirten her. Die Fußstapfen *Deines Gesalbten*, o Gott! sie sind durch tiefe Meere hindurch, es geht durchs Wasser und durchs Feuer hindurch, es geht durchs Lächerliche hindurch, es geht durch Schwachheit hindurch, es geht durch allerlei Not und Trübsal hindurch, es geht durch das Widerspiel in allerlei Weise hindurch! Und nun kommt der Teufel, und es kommt alle Welt herbei, sehen dich in deinem Jammer liegen und schreien: „Ha, ha, so hätten wir es gerne! Ei, das ist nun Gottes Heimsuchung, daß es so kommt! Ha, so haben wir es gerne!“ So höhnen sie Christi Fuß-

stapfen. Wo Christus heilig machen will, da macht Er zum Sünder; wo Er froh machen will, da macht Er erst recht, traurig; wo Er viel schenken will, da nimmt Er's erst eine Zeit lang hinweg. Dieses sind die Fußstapfen Christi.

Und nun habe ich dem Herrn vorgehalten alle meine Not, und ich weiß: durch alles Leiden bereitet Er vor für die ewige Herrlichkeit. Bald kommt das Ende alles Leidens, und es bleibt Gott. „*Gelobet sei der Herr ewiglich, Amen!*“ Ihr Teufel, schreit dagegen, was ihr wollt! – gegen alles Widerspiel an: „*Amen!*“

Amen.

Gesang

Psalm 84,3

Wohl, wohl dem Mann, der in der Welt
Dich, Herr, für seine Stärke hält,
Von Herzen Deinen Weg erwählet!
Geht hier sein Pfad durchs Tränental,
Er findet auch in Not und Qual,
Daß Trost und Kraft ihm nimmer fehlet.
Von Dir herab fließt mild und hell
Auf ihn der reiche Segensquell.